

Im September begeht die Kirche zwei vergessene Feiertage. Da ist einmal am kommenden Dienstag das Fest "Kreuzerhöhung". Man findet kaum noch Kalender, auf denen es eigens verzeichnet ist. Und einen Tag später gedenken wir der "Schmerzen Marias". Könnten Sie die "sieben Schmerzen" spontan aufzählen? 1) Die Weissagung des Simeon über das Jesuskind. 2) Die Flucht nach Ägypten. 3) Der Verlust des zwölfjährigen Jesus. 4) Die Begegnung Marias mit Jesus auf dem Kreuzweg. 5) Die Kreuzigung 6) Die Kreuzabnahme mit dem Bild der Pieta. 7) Die Grablegung Jesu.

Übrigens ist dieses Marienfest in der großen Pestepidemie im 14.Jahrhundert entstanden, die in Europa 25 Millionen Tote forderte.(1) Damals war die Begleitung der schmerzhaften Mutter offenbar vielen Menschen eine Hilfe und ein Trost. Ob während der Corona-Zeit jemand daran denkt?

"Kreuzerhöhung" und "Schmerzen Marias" haben das Pech, an das Kreuz und an andere leidvolle und schmerzliche Episoden aus dem Neuen Testament zu erinnern. Sie werden heute eher zur "Drohbotschaft" gezählt, auf die man in der heutigen Kirche zugunsten der "Frohbotschaft" lieber verzichten will.

Und das nicht nur heute. Das Evangelium dieses Sonntags handelt davon, daß es von Anfang an so war: Wir hören die erste insgesamt drei "Leidensankündigungen" Jesu. "Der Menschensohn muß vieles erleiden", sagt er zu den Zwölfen und erfährt sofort Widerstand (Mk 8,31). Petrus, der Jesus gerade soeben noch als Messias bekannt und gepriesen hatte (Mk 8,29), gibt heftige Widerworte und es kommt zu einer scharfen Auseinandersetzung (Mk 8,33). Bloß kein Kreuz! Einen Messias will man sich als triumphalen Sieger und Heilsbringer vorstellen und nicht als leidenden Schmerzensmann.

So ist es geblieben. Obwohl das Kreuz zum Logo des Christentums wurde, blieb es immer umstritten. Über weite Strecken müßte man eher von "Kreuzverbergung" als von "Kreuzerhöhung" sprechen. Paulus z.B. gibt zu, daß es für die meisten nur eine "Torheit" ist (1 Kor 1,18) oder ein "Ärgernis"(Gal 5,11). Wie sollte es dann heute anders sein, wo die Vermeidung möglichst sämtlicher Leiden und Schmerzen im Megatrend liegt?

Dabei gilt für Christen, daß die Aufforderung Jesu, ihm das Kreuz nachzutragen, natürlich nicht für alle von Menschen gemachten und anderen Menschen aufgeladenen Kreuze gedacht ist. Die können damit nicht gemeint sein.

Schließlich hat Jesus deutlich gesagt, er sei gekommen, um die schweren Lasten von den Schultern der Mühseligen und Beladenen wegzunehmen (Mt 11,28). Dasselbe zu tun, bleibt dann auch der Auftrag für seine Jünger und Jüngerinnen.

Aber es gibt leider auch noch viele andere, n i c h t von Menschen gemachte Kreuze, die einfach kommen und bleiben und offenbar zu dieser Welt fest dazugehören: Unglücke, Krankheiten, Naturkatastrophen, letzten Endes jeder Tod. Zwei davon haben wir ja gerade drastisch vor Augen geführt bekommen mit der Corona-Pandemie und der Flutkatastrophe dieses Sommers. Vielleicht Erinnerungen daran, daß wir keineswegs alles so im Griff haben, wie wir uns oft einbilden? Vielleicht Erinnerungen daran, daß wir nicht hochmütig werden?

Woher das Leid in der Welt kommt, ist eine der ältesten Menschheitsfragen. Irgendeinen Sinn muß es haben, aber es gibt keine befriedigende Antwort darauf. Auch heute sollte man sich hüten, allzu schnelle Antworten zu versuchen. Schon im Alten Testament setzt sich das Buch Ijob mit dem Leid auseinander und findet keine Antwort. Das Buch endet damit, daß Ijob seine Hand auf seinen Mund legt und verstummt (Ijob 40,4). Damit soll gesagt werden, "daß alles theoretische und rationale Argumentieren weder Gott noch dem Geheimnis des Leids gerecht wird."(2)

Sehr viel weiter sind wir mit dem Neuen Testament auch nicht gekommen. Eine endgültige Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Leidens wird wohl erst offenbar werden, wenn die Welt einmal vollendet und Gott "alles in allem" sein wird (1 Kor 15,28).

Durch das heutige Evangelium erfahren wir nur, daß auch der "Menschensohn leiden muß"(Mk 8,31; auch Lk 24,26). Und wenn "der Menschensohn" hier als Modell für alle Menschen steht, dann ist uns gesagt, daß Leiden unvermeidlich ist und wir damit leben müssen.

Aber wir wissen seit dem Kreuzestod des Sohnes Gottes, daß wir darin nicht allein ist. Gott ist an unserer Seite. Er nimmt teil an unseren Schmerzen. Wir sind damit auf dem Weg Jesu, dem Weg durch das Leiden in die Herrlichkeit. Denn das Kreuz im christlichen Glauben steht ja nicht allein, sondern ist verbunden mit der Botschaft der Auferstehung. "Der Menschensohn muß leiden", sagt Jesus "und nach drei Tagen wird er auferstehen."

Somit ist das Kreuz keine Drohbotschaft, sondern gehört zur Frohbotschaft, ja es i s t die Frohbotschaft. Es gibt keinen Grund, es zu verstecken.

Im Gegenteil muß es dort, wo der Sinn des Lebens nur noch in "heiler Welt", Spaß und Vergnügen gesucht wird, besonders herausgestellt, besonders hochgehalten werden. Dann wäre "Kreuzerhöhung" in unserer Zeit sogar ein besonders wichtiger Tag.

Die Kirche muß mit ihren Logo des Kreuzes eine Anwältin der Realität sein, der ganzen Wirklichkeit der Welt ohne die üblichen Illusionen. Es geht nicht ab ohne die dunklen Seiten. Es geht nicht ab ohne die Kreuze, die wir alle Jesus nachtragen müssen. Wer das Kreuz des eigenen Lebens immer nur verdrängt und beiseiteschiebt, kann kein reifer Mensch werden.

(1) Joseph Ratzinger:

Gesammelte Schriften Band 14/2

Freiburg i.Br. 2019 S.935

(2) Anselm Grün:

Schwierige Bibelstellen-
spirituell erschlossen

Freiburg i.Br. 2014 S.53